

den biegsamen Leibern wie Schlangen um die Palmstämme und gelangten endlich auf eine Waldwiese, wo Gras und Farren und Blumen einen prächtigen Teppich bildeten. Als sie auf die Wiese hinaustraten, theilte sich das ihnen gegenüber liegende Dickicht, und ein anderer Indianer schritt gleichfalls auf den Platz. Beide Indianer standen einen Augenblick still. — — — — —

Dann färbte sich das Weiße ihrer Augen orangegeßelb, ein Zittern der aufsteigenden Wuth machte die schlanken Körper erbeben, und im selben Augenblick stürzten sie, ein Wuthgeheul erhebend, auf einander. Brust preßte sich an Brust, die braunen Glieder woben sich förmlich im furchtbaren Ringkampf in einander. Das Gras und die Blumen sanken zerknickt unter ihren Mocassins. Annihuh hatte den Todfeind ihres Geschlechts, den zu dem Stamm der Mörder seiner Mutter gehörenden Pampa-Indianer, erkannt. Auch sein Knabenauge rollte vor Kampfeslust. — Wild klang sein Schlachtgesang aus der kindlichen Kehle. —

„Ich sehe einen jungen Krieger, der tödtet die großen Thiere des Waldes! Die Pampa's sind Hunde, sie fallen unter seinen Streichen, wie der Büffel in der Prairie, wie der Tiger im Dickicht! — Früh ward er ein Krieger unter den Leuten seines Stammes!“

Mit Spannung beobachtete er den Fortgang des Kampfes.